

Haus

ermiethen.
 In der Mollergasse Nr. 9, ist ein
 aus drei Zimmern, zwei
 Kammern, einer Schuppen, zwei
 Schütdöden nebst einem kleinen
 November d. J. zu vermieten.
 Anfragen beim Hausbesitzer
 zur Stadt Wien. (830-1,3)

Gewölbe

instoßendem Nebenzim-
 mer ohne Keller ist am
 im Rosa'schen Hause
 am 1. November auf
 ihre zu vermieten.
 in der Mehlschänke
 M. L. Tenner.

AVIS!

aron Stefan Atzel in
 sind mehrere hundert

PFEL

der besten Qualität, in
 der Sorten; so auch
 ter-Birnen,
 1 fl.; ferner mehrere
 eger

rdäpfel

de, englische Pfirsichen,
 schönster Qualität, per
 2 fl. 50 kr. dft. Währ.
 (832-1,2)

Robert Schöffer,

Ober-Gärtner.

H. Goldschneider's Buchhandlung,
 Hauptplatz, im Afermann'schen Hause.
 Preis in öfter. Währung für ein Vierteljahr incl. Stempel-
 1 fl. 20 kr. — Für auswärtige Abonnenten incl. wöchent-
 licher Postverendung: 2 fl. 10 kr. öst. Währ.

2. Oct.		3. Oct.	
Geld	Waare	Geld	Waare
7.00	37.25	37.00	37.25
2.25	22.75	22.25	22.50
1.50	22.00	21.75	22.00
5.90	15.25	15.00	15.75
4.70	104.90	105.00	105.10
4.90	105.10	105.10	105.20
2.90	93.00	93.00	93.15
4.60	124.70	124.65	124.75
9.35	49.45	49.35	49.45
7.20	17.24	17.25	17.25
5.98	6.00	5.99	6.01
5.97	5.39	5.98	6.00
9.98	10.01	10.02	10.05
7.35	17.42	17.40	17.44
0.26	10.30	10.27	10.30
0.46	10.45	10.46	10.48
2.52	12.57	12.52	12.57
5	1.86	1.85	1.86
5.56	124.00	123.85	124.15

5-5 pCt.
 5 pCt.
 90-124.25
 er'schen Ne. Bödau.

Pränumerations-Preise.

Für Arab.: Mit Postverendung:
 Ganzjährig 10 fl. — fr. Ganzjährig . . . 12 fl.
 Halbjährig 5 — fr. Halbjährig . . . 6 —
 Vierteljährig 2.50 — fr. Vierteljährig . . . 3 —
 Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und
 Donnerstag.

Wraider Zeitung.

Redaction:
 im Winkelischen Neugebäude, 1. Stock.
 Expedition: u. Insertions-Bureau:
 Hauptplatz, 5. Goldschneider's Buchhandlung.
 Für das Ausland übernehmen Aufträge für
 Inserate die Herren Haasenstein & Vogler, in
 Hamburg-Altona und Frankfurt a/M.
 Manuscripte werden nicht zurückgeliefert.

Nro. 271.

Dienstag den 7. October 1862.

XI. Jahrgang.

Die Lage in Italien.

B. Die gewissen Eröffnungen des „Moniteur“ über die italienische Frage hat die Welt mit einem ungemeinen Interesse gelesen; sie sind je nach dem Standpunkt der Parteien entweder für oder gegen den Papst, günstig oder ungünstig für Piemont ausgelegt worden. Am Meisten zeigt sich dieser seltsame Widerspruch in der Pariser Presse, die doch schließlich am Besten informiert sein sollte. „La France“, das Organ der unter der Regide der Kaiserin Eugenie für den Papst und die Erhaltung seiner weltlichen Macht schwärmenden Hofpartei, jubelte laut auf und bewies aus den Actenstücken die Richtigkeit seiner Anschauungen, während auf der anderen Seite der „Constitutionnel“, das Organ des Ministers Persigny, der bekanntlich mit seinem Anhang die Unification Italiens anstrebt, für seine Pläne die Actenstücke als Beleg annimmt. Beide Journale bekämpfen einander mit einer Heftigkeit, als wollten sie sich gegenseitig den vollständigen Untergang bereiten; derweilen stellt es sich täglich mehr heraus, daß sie hinter der Scene auf das Beste mit einander harmoniren, für einander die blühendste Reclame machen und schließlich nur einem dritten Plane Bahn brechen wollen, dessen erste Andeutungen jetzt eben an das Tageslicht treten.

Wir haben in allen unseren früheren, den italienischen Angelegenheit und der französischen Politik in Italien gewidmeten Artikeln stets den Beweis zu liefern gesucht, daß es nie und nimmer im Interesse Frankreichs gelegen ist und auch nie liegen wird, Italien zu einem einigen und mächtigen Staat heranwachsen zu lassen. Die Herrscher Frankreichs, welche seit Jahrhunderten darnach streben, in Italien festen Fuß zu fassen, wollten Italien sich dienstbar machen und wendeten, wie zuletzt noch Napoleon I., die factische Unterwerfung an, ein Vorgehen, welches immer wieder nur dazu diente, die Deutschen und später direct Oesterreich zu factischen Herren in Italien zu machen. Der letzte mißglückte Versuch Frankreichs war, f. Z. die Besetzung Ancona's, die schließlich auch mit einem gelinden Fiasco endete.

Louis Napoleon, der in allen Dingen ein mehr berechnender Politiker ist und überall lieber die diplomatischen Waffen spielen läßt, nahm die italienische Frage, deren Lösung im Interesse Frankreichs ihm für seine weitgreifenden Pläne unerlässlich schien, sofort als Präsident wieder auf. Er benützte die in Rom herrschende Revolution, die Vertreibung des Papstes von dort als Vorwand zu einer Intervention und konnte, einmal in Rom installiert, alle Hebel in Bewegung setzen, das große Werk vorzubereiten. Nachdem Jahre hindurch die Italiener gehörig bearbeitet und mit der Unification geduldet; nachdem bei der bekannten Zusammenkunft in Plombières zwischen Napoleon und Cavour die näheren Details beschlossenen waren, letzterer vor Allem in die Abtretung von Nizza und Savoyen gegen die Lombardie und die sonstigen zu annehirenden Lande gewilligt hatte, kam der in der Geschichte unvergängliche Neujahresgruß von 1859; hierauf das Schutz und Trutzbündniß zwischen Frankreich und Piemont und dann bald darauf der Krieg, in welchem Frankreich nur für eine Idee kämpfte. Daß die Italiener sich einbildeten, diese Idee sei in dem bekannten Programm von Mailand „Frei bis zur Adria“ enthalten, war ein verzeihlicher Irrthum, von dem sie übrigens schon durch den Vertrag von Villafranca hätten geheilt sein können, weil man aus diesem und dem bald darauf folgenden Friedensschluß von Zürich, aller Gegengreden ungeachtet, schon die wahren Zwecke Frankreichs erkennen konnte.

Dem Züricher Frieden, welchem vor Allem und aufs Neue das Princip der Nichtintervention zum Grunde lag, folgten nach einander die verschiedenen Annexionen, die mit der Vertreibung des Königs von Neapel ihren Abschluß fanden. Die Idee Frankreichs trat nun immer entschiedener in den Vordergrund; daß es darunter nicht die Einigung Italiens verstand, dies konnte man schon vor Gaeta sehen. Es war mehr als natürlich, daß die italienische Actionspartei zuerst auf die Entfernung Franz II. aus Rom dann auf den Besitz Rom's als Hauptstadt des neuen Italien dringen werde. Ebenso begreiflich war es aber auch, daß Frankreich Rom nicht aufgeben werde, weil dies nicht in seine Idee paßte. Diese Idee bestand in nichts anderem, als in dem Vorhaben Oesterreichs Macht in Italien völlig zu brechen, seinen Einfluß vollständig auszumerzen und Italien dem Willen Frankreichs zu unterwerfen, ohne es mit Frankreich irgend in einen nähern Verband zu bringen.

Um dies durchzuführen zu können, mußte zuerst die Actionspartei vernichtet werden. Aspromonte hat das Möglichste geleistet, denn es dämmert eine Reaction in Turin herauf, die Italien in freierlicher Beziehung Frankreich völlig gleichstellen wird; was das sagen will, ist eben nicht schwer zu verstehen. Hat die Regierung Victor Emanuels nur erst nach französischer Anleitung die Administration in die Hand genommen; sind die Tribune, Presse und das Operationswesen so zugestärkt, daß sie nicht mehr gefährlich erscheinen, dann kann man mit den eigentlichen Zukunfts-Plänen schon hervortreten. Daß Neapel nicht unter die Herrschaft der Regierung in Turin sich beugen will, ist ebenso gewiß, wie daß Frankreich derselben Regierung Rom nicht überliefern will, womit natürlich ein Einigungspunct gefunden wäre. Frankreich will aber auch nicht dazu beitragen, Oesterreich aus Venetien zu vertreiben; es wäre damit die be-

ständige Drohung und folglich für Italien die Nothwendigkeit eines Schutzbündnisses mit Frankreich entfernt. Während man nun, Angesichts der bekannten „Moniteur“-Documente vergebens nach einer practisch-durchführbaren Lösung sucht, dämmert von Neapel herauf der Schein eines Lichtes, welches eine scheinbare genügende Lösung der Schwierigkeiten ahnen läßt. General Lamarmora hat in Neapel soeben ein Journal concessionirt, welches sich als das Organ einer piemontesischen Secundogenitur bezeichnet. Der Plan ist zwar allem Anschein nach erst im Entstehen, aber er hat viel Wahrscheinliches für sich, denn:

1. wird dadurch die Idee des französischen Einflusses in Italien lebendig erhalten.
2. Genügt er dem dynastischen Ehrgeiz Victor Emanuels.
3. Bleibt der Papst in Besitz der so zähe verteidigten weltlichen Macht.
4. Wird das italienische Bewußtsein nicht dadurch verletzt.
5. Wird Ruhe in Neapel werden.
6. Werden die Mächte, vor Allem Oesterreich, gegen dieses Arrangement kaum etwas einwenden, denn die Wahrscheinlichkeit eines Krieges um Venetien wird dadurch in weitere Ferne gerückt.

Wir konnten vor der Hand erst einige kurze Andeutungen über diesen eben aufgetauchten Plan geben, glauben aber, daß wir mit unsern Ansichten auf dem rechten Wege uns befinden.

Wien, 3. October. (Ungar. Nachr.) Wieder können wir zwei Avancements melden, für welche man sich bei Ihnen wohl interessieren dürfte: der bisherige Concipist der königlichen Hofkanzlei, Herr v. Ghiczhy ist zum Statthalter-Secretär in Ofen und an seine Stelle Herr v. Kruten zum Hofconcipisten ernannt worden. Se. Excellenz der Herr Vicekanzler Geheimrath v. Karolyi hat heute seine bereits von uns gemeldete Urlaubsreise angetreten. Se. Excellenz der Herr Geheimrath v. Prévizer ist heute früh hier angekommen und gedenkt bis Montag in Wien zu verbleiben. Bald nach seiner Rückkehr nach Ofen, heißt es, werde Se. Excellenz der Herr Statthalter Graf Pálffy hierherkommen. Heute Vormittag von 11½ bis 1½ Uhr fand unter dem Präsidium Sr. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Rainer eine Minister-Conferenz statt, an welcher auch sämtliche Herren Hofkanzler Theil nahmen. — Dem morgen Vormittag um 11 Uhr im Dome zu St. Stefan abzuhaltenden Festgottesdienst nebst Ledemum zur Feier des Allerhöchsten Namensstages Sr. Majestät, bei welchem Sr. Eminenz der Herr Cardinal-Erzbischof Rauscher das Hochamt celebriren wird, werden auch die Herren Hofkanzler, sowie deren Beamtenpersonal beiwohnen.

Ein Wiener Correspondent der „Schles. Zeitung“ schreibt: „Ungeachtet der von officieller Seite ausgehenden Bemühungen, ein recht zahlreiches Contingent zur bevorstehenden Frankfurter Versammlung zu stellen, wird diese letztere von hier aus doch nur von Feudalen, Ultramontanen und Ultracentralisten besetzt werden. Herr v. Schmerling ist es nämlich gelungen, diese letzteren zur Reife nach Frankfurt zu bewegen, nachdem er zuvor das Versprechen abgegeben, daß an eine Revision der Februar-Versaffung nicht gedacht werde. Diese Beruhigung haben sie in der That aus dem Munde des Herrn v. Schmerling erhalten, der ihnen wörtlich erklärte, er denke nicht daran, zur Revision der Verfassung die Hand zu bieten, und es bleibe in dieser Hinsicht bei dem ursprünglichen Beschlusse, daß nur der Gesamtreichsrath competent sei, eine solche in Anregung zu bringen.“ — Wir geben natürlich diese Nachricht unter allem Vorbehalte.

Ausland.

Italien. Turin, 28. Sept. Man braucht kein Prophet zu sein, wird der „Nordd. A. Z.“ geschrieben, um vorauszu sehen, daß die venetianische Frage in demselben Maße in den Vordergrund treten wird, indem man zur Durchführung der Dreitheilung Italiens schreitet. Wie langsam und auf welchem Umwege dieselbe auch vorbereitet werden mag; Venetien wird den König des „einigen“ Italiens für den Verlust der südlichen Provinzen zu entschädigen haben und Krieg, Dente und Ruhm wiegen am Ende wohl den Proceß Garibaldi's auf, den die Generale, Cialdini an der Spitze, forderten. Durch die Annahme der Amnestie im Ministerrathe ist der Boden vollends für die Umbildung des Cabinets gewonnen, dessen Aufgabe die der Penelope sein wird: im Geheimen zu trennen, was offen zusammengefügt worden. — Herr La Farina ist von seiner Fraction beauftragt worden, dem Ministerpräsidenten nach seiner Rückkehr aus Genua zu eröffnen, daß sich dieselbe gegen das Cabinet wenden werde, wenn Herr P e p o l i das Portefeuille des Innern übernimmt.

Turin, 1. Oct. Der „Discussione“ und den „Nationalités“ zufolge würde keine Cabinetveränderung stattfinden und alle Minister, mit Ausnahme des Herrn Consorti, ihre Portefeuilles behalten.

Turin, 4. Oct. „Discussione“ demittirt die Zeitungsgeschichte von der Demission Durando's.

„Daily-News“ hat einen Special-Correspondenten bei Garibaldi. In dem letzten Berichte dieses Correspondenten liest man: „Ich brachte Garibaldi ein Schreiben von einem seiner theuersten Freunde. In demselben, das wußte ich, hatte der Schreiber sich sehr stark gegen die Intriguen der Mazzinistischen Partei ausgesprochen, die er des Verraths an Garibaldi beschuldigte. Dieser las den Brief aufmerksam zu Ende und wandte sich dann, zum offenbaren Entsetzen seiner Umgebung, mit folgenden Worten zu mir: „Unser Freund täuscht sich, diese Ansichten muß er von den Leuten in Turin geschöpft haben.“ Und wieder nach einer Pause in feierlichem Tone: „Mazzinisten! Mazzini! Unnsinn! Was ist mir Mazzini? Und was hat er mit dieser Sache gemein? Ich wurde durch Niemanden bewogen, ich that es, weil ich es für meine Pflicht hielt. Nach hundert glücklichen Zügen war ich auf einem unglücklich und bin gelähmt. Wäre es nicht so gekommen, ich wäre in Rom eingezogen, wie ich in Neapel eingezogen war!“ — So viel fährt der Correspondent fort — sagten mir seine Leute, hätte er seit Aspromonte nicht gesprochen. Vor dem Abschied erzählte ich ihm noch, daß ich einen Brief aus Paris erhalten habe, demzufolge die Londoner Garibaldi-Meetings daselbst ungünstig aufgenommen worden seien. Darauf hin bemerkte er, von seiner feierlichen Redeweise plötzlich ins Familiäre überspringend: „Ich wollt' den Kaiser Napoleon holte der T. . . da er sich doch einmal in Alles mischen muß!“ Daß Garibaldi's Behausung dem Wagon eines Delicatenhändlers viel mehr als einem Gefängniß ähnlich sieht, so voll ist es von Früchten, Blumen und Süßigkeiten, berichtet nebst diesem auch alle anderen Besucher Spezzia's.

Der Marquis Pallavicino — nicht zu verwechseln mit dem Garibaldi'schen Pallavicini — hat einen offenen Brief veröffentlicht, welcher die Situation in Italien bespricht. — Zum Schluß schreibt Pallavicino Folgendes über Garibaldi's gegenwärtige Stimmung: „Manchmal erscheint das Pächeln des reinen Gewissens auf seinen Lippen oder noch eher in seinen Augen; aber es ist nur ein Blitz, auf welchen dunkle Nacht folgt. Zu Senator P e z z a sagt er in meiner Gegenwart: „Ich habe Ihnen versprochen, ich würde mich eher in Stücke hauen lassen, ehe ich es zu einem brüdermörderischen Kampfe kommen ließe. Sie sehen, ich habe mein Wort wenigstens theilweise gehalten!“

„France“ und „Patrie“ constatiren das Einverständnis Garibaldi's mit den Agenten Englands, welche die Occupation Siziliens durch englische Truppen bis zur Räumung Roms herbeizuführen bezweckten.

Genua, 29. September. Heute um halb 1 Uhr Nachmittags verließ die königliche Barke, mit der italienischen und portugiesischen Flagge geschmückt, die Darsena, von der Artillerie des Arsenal's, des alten und neuen Molo begrüßt. Die vor Anker liegenden Schiffe bildeten eine weite Gasse, durch welche die königl. Barke hindurch fuhr, in der Mitte derselben befand sich das Musikchor des ersten Regiments und die Musikbände der Nationalgarde, welche abwechselnd die Luft mit ihren Fanfaren erfüllten. Der portugiesische Dampfer „Bartolomeo Diaz“, auf dem sich die Königin von Portugal einzuschiffen im Begriff war, lag der Stadt gegenüber auf der Chiapella vor Anker; diesem zunächst befand sich die kaiserl. Yacht „Berome Napoleon“, welche die Prinzen an Bord nahm. Mehr als hundert kleine Barken waren mit Eingebornen und Gästen gefüllt, welche der Königin ihre Sympathien bezeugen wollten. Die zwei portugiesischen Dampfer, welche den „Bartolomeo Diaz“ begleiteten, hatten ihre Kessel geheizt, und lagen am Eingange des Hafens zur Abfahrt bereit. Die königl. Familie begab sich direct zum portugiesischen Schiffe; als sie mit der Königin in ihrer Mitte erschien, erhob sich ein mächtiger Beifallsturm, und es folgten ihr die herzlichsten Glückwünsche zur bevorstehenden Reise nach. Nebst der königl. Befanden sich in dieser Barke der portugiesische Gesandte und der Erzbischof von Genua. Nach und nach gingen auch die Minister, das Hofgefolge, die Civil- und Militärbehörden und der hiesige Stadtmagistrat an Bord des portugiesischen Schiffes. Nach kurzem Abschiede kehrte sofort der König um 1 Uhr 20 Minuten in seine Barke zurück, von dem Prinzen von Carignan, der Herzogin von Genua, dem Erzbischof und den Ministern begleitet; der Minister Pepoli und Persano hatten sich indeß schon früher mit den königl. Prinzen an Bord der kais. Yacht begeben. Kurz darauf bestiegen die letzteren mit dem Marineminister ein Schiff der königl. Escadre, welche die Königin von Portugal nach Lissabon begleiten soll, worauf die zwei oben bezeichneten portugiesischen Schiffe den Hafen verließen. Minister Pepoli unterhielt sich inzwischen lange mit dem Prinzen Napoleon, der seine Uniform abgelegt und nun in Reiselidern am Verdecke der kaiserlichen Yacht mit dem Minister Pepoli auf- und abging, auch die Prinzessin Clotilde kam in Reiselidern auf das Verdeck. Die Königin von Portugal sandte ihren Angehörigen noch lange ihre Grüße nach. Prinz Napoleon und die Prinzessin Clotilde schlossen sich mit ihrer Yacht der italienischen Escadre an, welche die Königin begleitet. Um 3 Uhr landten die Hafenlanonen den beiderseitigen scheidenden Schiffsabtheilungen die letzten Grüße nach, zugleich fuhr auch der königl. Bahnzug von hier nach Turin ab. Die italienische Escadre besteht aus vier Schiffen, nämlich der „Maria Adelaide“, auf

welcher sich Prinz Humbert befindet, dem „Duca di Genova“ der „Italia“ und dem „Garibaldi.“ Seit gestern sind zwei russische Fregatten in Sicht.

Turin, 30. Sept. Bezüglich der Amnestiefrage und der endlichen Aufhebung des Belagerungszustandes in den südlichen Provinzen scheinen unvorhergesehene Hindernisse eingetreten zu sein, welche das Cabinet mit endlicher Auflösung bedrohen. Einige wollen behaupten, die Veröffentlichung eines Amnestie-Decretes sei bloß deshalb verschoben worden, weil man nicht den Schein geben möchte, als würde dem Wunsche Mazzini's Rechnung getragen, der bekanntlich dem Ministerium schrieb und verlangte, Garibaldi und die Seinigen freizugeben zu wollen. Graf Peititi und Admiral Persano sollen jedenfalls aus dem Ministerium treten, und ersterer durch den General Ciadini, letzterer durch einen andern General ersetzt werden; wie man vernimmt, hat aber General Ciadini abgelehnt. — Gestern Abends um 6 Uhr kehrte der König aus Genua hierher zurück. Die Prinzessin Clotilde und Prinz Napoleon trennten sich von dem italienischen und portugiesischen Geschwader auf der Höhe von Marseille. Comthur Nigra bleibt hier; über seine künftige Verwendung verlautet noch nichts; indeß erhielt er einen vierwöchentlichen Urlaub. — Gestern erschien eine neue politische Schrift unter dem Titel: „Die Politik des Ministeriums, oder wir wollen Rom.“ — Der Mordanschlag scheint in unserer sonst so ruhigen Stadt eine alltägliche Sache zu werden. Gestern Morgens fand man einen jungen Arbeiter in seinem Blute, den Dolch noch in der Brust, todt auf der Straße, und zwar in dem belebtesten Theil der Stadt, in der Via di Po. Vorgestern ging ein Beamter mit seiner Frau nach Haus, als er am Corso del Ró in der Blumenstraße (Via dei Fiori) von Unbekannten angefallen und mehrfach gefährlich verwundet wurde. — Der Gemeinderath von Sorefino, welcher bekanntlich auf ministerielle Anordnung aufgelöst wurde, weil er aus seinen Sympathien für den Verwundeten von Aspromonte kein Geheimniß machte, erließ folgenden Protest gegen diese Verfügung: „Die Achtung, welche jeder gute Bürger vor dem Gesetz haben muß, legt den Unterzeichneten die Pflicht auf, energisch gegen die Auflösung des hiesigen Gemeinderaths zu protestiren. Indem sie den ihnen von dem Vertrauen ihrer Mitbürger übertragenen Posten verlassen, erklären sie nur der willkürlichen Gewalt und nicht den Gesetzen zu weichen. Sorcina, 26. Sept. 1862. Advocat Canzj Angelo, und die übrigen Gemeinderäthe.“

Frankreich. Paris, 1. Oct. Es läßt sich denken, und es wird zum Ueberfluß von den Eingeweihten versichert, daß man sich am hiesigen Hofe mit den Küngebanden in England zu Gunsten Garibaldi's und der italienischen Sache sehr ernstlich beschäftigt; namentlich wäre es der Kaiser, welcher sich von all den Meetings, die jenseit des Canals gehalten werden, und von der Temperatur der bei denselben betheiligten Menge, so gut es eben geht, Rechenschaft geben läßt, ja es wären besondere Agenten mit dem Auftrag nach England geschickt worden, diesen Bewegungen der öffentlichen Meinung jenseit des Canals aufmerksam zu folgen und über das Resultat der angestellten Beobachtungen der Regierung Bericht zu erstatten. Hr. v. Flahault hat in einer geheimen Depesche hierher gemeldet, daß die englischen Staatsmänner selbst von der Lebhaftigkeit

in der englischen Nation zu Gunsten Italiens nicht nur überrascht, sondern auch betroffen sind, weil sie es fühlen, daß ihnen eine Politik aufgedrungen werden könnte, die sie sonst gewiß nicht zu der ihrigen gemacht hätten. Der französische Botschafter in London theilt eine vertrauliche Unterredung mit, die er mit Lord Palmerston gehabt hat, und in welcher der englische Premier mit einem tiefen Ernst über die italienischen Angelegenheiten sprach und mit weit mehr Ernst als bisher auf die Nothwendigkeit hinwies, daß der Kaiser als bisher auf die Nothwendigkeit hinwies, daß der Kaiser endlich den Konsequenzen seiner eigenen Politik freien Lauf lasse, weil unter den fortwährenden Schwankungen und Unklarheiten die großen europäischen Interessen litten; zugleich kündigt Hr. v. Flahault seiner Regierung an, daß aller Wahrscheinlichkeit nach binnen kurzem eine englische Note nach Paris gelangen werde, in welcher das Londoner Cabinet der Bewegung im Lande einen diplomatischen Ausdruck geben möchte. Bemerkenswerth und charakteristisch ist es, daß am hiesigen Hofe, wie von Glaubwürdigen versichert wird, die Anhänger der weltlichen Gewalt sich auf die englischen Meetings stützen, um gegen die Abberufung der Truppen aus Rom zu arbeiten, denn sie sagen, daß sich Frankreich gedemüthigt fühlen würde, wenn der Kaiser auf einen Anstoß, der von England ausginge, die Truppen abberiefe, und daß die Anhänger Italiens auf die Bewegung in England hinweisen, um die Abberufung durchzusetzen; sie machen nämlich geltend, daß die weltliche Gewalt des Papstes sich um die kaiserliche Regierung nicht so viele Verdienste erworben, um von ihr aufrecht erhalten zu werden selbst auf die Gefahr hin, daß die weltliche Allianz in Trümmer ginge, die doch so trefflich den französischen wie den europäischen Interessen zu statten kam. Man sagt, daß in einer Ministerkonferenz die Eventualität einer englischen Note zur Sprache gebracht worden wäre, welche auf Abberufung der Truppen aus Rom bestände, und daß die Mehrzahl der Mitglieder des Cabinets sich für eine würdevolle Unnahbarkeit der französischen Politik in diesem Falle ausgesprochen hätte. — Mehrere übereinstimmende Nachrichten aus Turin zeigen an, daß Hr. Katakzi ein Mittel gefunden hätte, sich aus der Klemme zu ziehen, in welche ihn die Popularität Garibaldi's auf der einen und die vermeintliche Unentbehrlichkeit Ciadini's auf der andern Seite gebracht hätten. Der italienische Minister hat sich nämlich zu unterwürfigen Bitten herbeigelassen; er schrieb an den General Ciadini, um denselben die Schwierigkeiten darzulegen, welche einem gerichtlichen Verfahren gegen Garibaldi im Wege wären, und es wäre ihm gelungen, die Seele des Krieges zu erweichen und zu einer milderen Auffassung einer Amnestie für Garibaldi zu bewegen, und nachdem sich General Ciadini milder streng bezüglich des Gnadenacts gezeigt hatte, schlug Hr. Katakzi dem König und seinen Amtsgenossen die Maßregel der Milde vor. —

Paris, 2. Oct. Die „France“ hat heute ein Communiqué wegen der von ihr gemeldeten Nichtveröffentlichung einer Rede des Marquis d'Andellare durch das officielle Organ der Präfectur des betreffenden Departements erhalten. Sie begleitet dasselbe mit einigen berichtigenden Bemerkungen, worin sie darauf hinweist, daß sie nicht zuerst die nach der offiziellen Mittheilung un begründete Nachricht gebracht habe. Auf der andern Seite sind der „France“ verschiedene sehr schmeichelhafte Anerkennungen zu Theil geworden. In Rom hat man auf höhern Befehl den Brief des Herrn v. Lagueronniere ins Lateinische übersetzt und Victor Hugo hat ein beglückwünschendes Schreiben an die

Redaction des Blattes gerichtet, weil es allein in Frankreich seine Größere Rede über die Presse vollständig mitgetheilt habe. — Prinz Napoleon hat in Turin erklärt, die römische Frage werde nicht vor den nächsten allgemeinen Wahlen für den französischen gesetzgebenden Körper gelöst werden, was er persönlich ungemein bedauere. Diese allgemeinen Wahlen sind aber nunmehr wieder definitiv auf das nächste Jahr verschoben. Nur in dem Sinne und dem Departement findet in einigen Wochen eine Nachwahl statt. — Die Haufe des Credit-Mobiliar dauert fort; die Herren Pereire sollen in den Grafenstand erhoben werden. — Nach den letzten Nachrichten aus Turin hat die Militärpartei wieder die Oberhand. Eine Protestation der Generale gegen die Absicht des Ministeriums, eine allgemeine Amnestie zu erlassen, hat ihren Eindruck nicht verfehlt. Politische Diskussionen fanden deshalb statt, ohne daß es zu einem Beschlusse gekommen wäre. Die Generale behaupten, die Disziplin der Arme werde durch die Erlassung einer Amnestie gefährdet werden. — Der Prinz Humbert von Italien wird bei seiner Rückkehr aus Vissalon Paris besuchen. — Die französische Mittelmeer-Flotte befindet sich gegenwärtig vor Genua.

Der „Köln. Ztg.“ wird unterm 2. d. M. geschrieben: Heute darf ich Ihnen melden, daß die französische Regierung die Absicht hat, in der italienischen Frage Vorschläge zu machen, durch welche die Schwierigkeiten in Rom zum Theil umgangen würden. Man wird von Italien verlangen, daß es die Verpflichtung übernehme, keinen Einfall ins Königreich zu machen und jede verartige Unternehmung Seitens der Freiwilligen-Scharen zu verhindern. Unter diesen Bedingungen würde Frankreich in die Abberufung seiner Truppen willigen. Es fragt sich, ob das Ministerium, welches den letzten Nachrichten zufolge, unverändert bleibt, stark genug sein wird, beim Parlament die Einnahme dieses Standpunctes durchzusetzen. Katakzi hofft es und glaubt, es werde genügen, Cavours Beispiel anzurufen, und es ist nicht wahr, daß der verstorbene Minister einen ähnlichen Vorschlag in Paris gemacht hatte, und daß man im Begriff war, sich zu einigen. Es wird sich bald zeigen.

England. London, 1. Oct. Das in den letzten Tagen von neuem in französischen und andern Blättern aufgetauchte Gerücht von einer nahe bevorstehenden Abdankung der Königin Victoria zu Gunsten des Prinzen von Wales, wird hier stark in Zweifel gezogen, womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß jenen Gerüchten nicht ein Körnlein Wahrheit zu Grunde liegen mag. Vorerst wird Marlboroughhouse als Residenz des Prinzen in Stand gesetzt, ein verhältnißmäßig kleines Palais, das keinen größeren Hofstaat fassen kann.

Zwei tscherkessische Häuptlinge sind hier mit einer Adresse an die Königin eingetroffen, in welcher um den Schutz Englands gegen Rußland gebeten wird. Sie werden auch noch andere Mächte anrufen.

America. Die americanische Post bringt neben Einzelheiten über die letzten Kriegereignisse eine nicht unwichtige diplomatische Neuigkeit. Die Niederlagen der Bundestruppen am Potomac scheinen die französischen Interventionellüste zu neuem Hervortreten ermuntert zu haben. Nach dem Washingtoner Correspondenten der „New-York-Times“ haben zu Washington einige mündliche Auseinander-

Fenilleton.

Die Schicksalskarten.

Novelle von

A. v. Auver.

(Fortsetzung. — Siehe Nr. 270.)

„Nun werden die Eltern uns die Reise erlauben!“ jubelte Sophie. Und richtig, die Zutrauen erweckende Gefährtin war gefunden. Papa und Mama Altenstein gingen an nachzugeben. In Adels Schutze glaubten sie ihre Kinder geborgen, und das um so sicherer, als Adele vor zwei Jahren Verwandte auf einer längeren Reise nach der südlichen Schweiz begleitet hatte, und man so mit auch die gediegensten Reiseerfahrungen bei ihr voraussetzte. Die Eltern machten keine Einwendungen mehr, sie beschwichtigten sogar auch die Bedenken der Frau von Berg, und nach allerlei Berathungen über die beste Art der Beförderung hielt denn in der That an dem schon genannten Morgen ein dicht geschlossener Miethwagen vor der Altenstein'schen Wohnung.

Die Pferde erwiesen sich den prüfenden Blicken des Obristen als kräftig genug, die ihnen zugemuthete nicht gar zu schwere Last zu ziehen, und der Kutscher versicherte den Weg zu kennen und ihn spätestens bis 4 Uhr Nachmittags zurücklegen zu können. So wurden die Koffer festgeschmalt, die jungen Mädchen stiegen fröhlich ein, die Reisetaschen fanden ihre Plätze. Frau v. Berg, die schon vorzüglich, hatte eine Decke in den Wagen bringen lassen, nöthigte ihnen noch einen schweren Mantel auf, sich damit zudecken, Frau v. Altenstein ermahnte sie, die Fenster geschlossen zu halten, der Obrist erinnerte sie, ja nach den Koffern zu sehen, damit sie ihnen nicht geraubt würden. Dann von allen Seiten ein herzliches Lebewohl, ein: „Morgen schreibt Ihr, wir rechnen darauf“, und der Wagen rollte fort, während die Zurückbleibenden ihm mit so banger Seufzern nachblickten, als gälte es eine Reise um die Welt.

„Gott sei Dank, auf der Landstraße wären wir“, sagte Sophie, nachdem sie das Thor passirt, „nun zweifle ich wirklich nicht mehr an der Reise, die mir gestern fast noch ungewiß erschien.“

„Gestern nicht mehr“, fiel Adele ein, „aber vorgestern, als Anna auf einmal so heiser wurde, und der Doctor gar nichts von der Fahrt wissen wollte.“

„Er hätte es mir auch gestern nicht erlaubt“, sagte diese lachend, „wenn ihm nicht in der Nacht vorher ein

Sohn geboren worden wäre, der erste Sohn nach vier oder fünf Mädchen. Da war die Freude zu groß, da konnte er Niemandem etwas abschlagen. Ja, kleine Ursachen, große Wirkungen.“

„Kinder“, sagte Sophie nach einer Weile, nachdem sie schon stillschweigend den großen Mantel beseitigt, den Frau von Berg ihnen aufgedrungen hatte. „Ich glaube wirklich nicht, daß uns ein offenes Fenster schaden könnte.“

Aber Adele unterbrach sie: „Deine Mutter hat es so besonders empfohlen.“

„Ja“, sagte Anna, „aber wahre Weisheit richtet sich nach dem Sinn einer Lehre, nicht nach dem Wortlaut. Die geschlossenen Fenster sollten uns vor dem Schaden der Erkältung bewahren, nicht aber den weit größeren des Erstickens verursachen“, und mit ihrem Argument zufrieden, öffnete sie, ohne auf weitere Einwendungen zu achten, das Fenster.

In der That strömte eine so milde, laue Luft herein, daß Adele bemerkte: „Der Januar macht Schulden beim Mai!“

„Nun, wenn es nur unbezahlte bleiben!“ rief Anna aus.

„Wie die Deinigen.“

„Ich mache nur Schulden bei der Mama und würde es für sehr unpassend, ja für lumpig halten, wenn diese Geld von mir wiedernähme“, erwiderte Anna und hob das Köpfchen mit einer so hochmüthigen Miene in die Höhe, als wollte sie sagen, sie nur allein wisse was nobel und passend sei.

Die Conversation hielt sich aber bei dem Punct des Schuldenmachens nicht auf; sie verfolgte ihre sonderbaren, schwer zu erklärenden Schlangenwindungen, führte bald in den kommenden Frühling hinein, wechselte Kindheits-erinnerungen mit Zukunftsträumen, blieb haften im Tanzsaal und kehrte plötzlich das Füllhorn wechselnder Einfälle um, eine Fluth von Neckereien auszusüßten, denen bald Gelächter, bald affectirt ernste Mienen entgegen gesetzt wurden.

Die Conversation von jungen Mädchen ist einmal ein seltsames, bunt schillerndes Ding. Sie schöpft den Schaum vom Champagner und stößt das Glas um; sie schüttelt den Thau aus den Blumen und wirft diese fort; sie flattert in die Höhe, aber mit Schmetterlingsflügeln, und verliert sich einmal in die Nacht hinein, so glüht sie plötzlich hell auf, wie Sterne, wie Flammen im Tanzsaal, Mondstrahl. Es ist eine Sprache, dem Ueingegebenen unverständlich wie die Freimaurer-Erkennungszeichen. Den Schlüssel zu dieser Freimaurerei der Jugend gibt nur das junge Herz, und wer die Bedingungen des Bun-

des wirklich verstanden, verliert diesen niemals. Es ist eine Conversation, in der das Thema Nichts bedeutet, die Variationen Alles. Darum gehört Sinn und Verstand dazu, sonst wird es unsäglich faßes Geschwätz und hängt sich an die Schleppe des lieben Nächsten, um nur vorwärts zu kommen, wenn auch durch den Staub gezogen.

Der Wagen hatte die Chaussee verlassen. Eine Weile rollte er noch ziemlich sanft dahin, in seinem Laufe nur mitunter durch einen heftigen Stoß unterbrochen, der den jungen Mädchen ein Lachen, oder einen Schrei entlockte. Dann aber wurde der Weg immer schlechter und schlechter. Der Regen hatte tiefe Löcher ausgeschühlt; diese zu vermeiden, bog der Kutscher oft aus dem Geleise, dann ging's nur langsam, nur im Schritt vorwärts. Der alte Wagen stöhnte bald ängstlich, bald krachte er, als wollte er aus allen Fugen gehen. Es war eine Erleichterung, rollte er einmal ein Weilschen auf der höflich gepflasterten Straße eines Dorfes dahin. Aber diese kleinen Beschwerlichkeiten störten das Vergnügen der Reisenden nicht. Der Himmel blieb grau, die gute Laune jedoch wurde auch dadurch nicht herabgedrückt. Der Kutscher, der trotz seiner vorgegebenen Kenntniß des Weges in jedem Dorfe nach demselben fragte, jeden Wegweiser verzweiflungsvoll betrachtete, und dann doch der Anweisung entgegengehet fuhr, verwirrte sich zwei, dreimal — unsere Reisenden blieben unverzagt. Sie opferten mit Vergnügen acht Groschen, um sich von einem Holzbauer auf die rechte Straße bringen zu lassen, und nannten das ein Abenteuer; sie freuten sich der milden Luft, die durch das offene Fenster hereinströmte, und Adele sah mit großer Gewissenhaftigkeit jedem Vorübergehenden, gleichviel welcher ungefährlüch Individuum es auch sein mochte, nach, ob er nicht etwa einen der Koffer mitnehme.

Vielleicht mochte der Einen oder der Andern doch mit der Zeit ein wenig bange werden, als sie seit einigen Stunden im Walde umherfuhr, immer wieder an abweichende Wege kamen, und der Kutscher ersichtlich nie mußte, welchen er einschlagen sollte, aber der esprit de corps hielt sie aufrecht, und keines der Mädchen zeigte einen Schimmer von Muthlosigkeit.

Dazu fing es an erst ganz sanft, dann aber eindringlich zu regnen; die Wolken thürmten sich immer dichter zusammen, die Luft war nur noch eine Schattirung von Grau in Grau. Adele schloß, ohne Widerspruch zu finden, das Wagenfenster, der Kutscher schlug seinen Rock tragen in die Höhe.

(Fortsetzung folgt.)

bersehung
und dem
war durch
gewiesen,
des Bürger
ereigniß d
sei, den
daher nur
mit dem
stellungen
tereffien m
Merciers
Gesandten
Gleid
ten in P
Eidell, G
zwar an
ihm über
versehen,
behalte
wäre un
und Aus
Hummit
sen, ob
züglich
zen treife
moud zu
In
Septemb
zu einem
dern, die
Mit
schleien
Deut
2 Dreie
Herr M
2 Dreie
Gustav
Blau
geschloß
T o t h
naten d
theilt.
Verlege
nig und
theit di
Agram
des Ha
Custach
Bettens
kaufte.
in 49
Nau,
burg, S
Distric
zusamm
heilt, S
Behand
Stüde
sich de
Comito
nebme
Pufsta
Szaló
Rama
als ei
fenter
bereit
besch
budge
selben
Aufsta
wege
keine
gen
in na
digte
sefer
Man
cirun
der C
Fried
Mar
Die
Mit
Mar
Frag
Mit
schä
Doe
tere
acht
ten
Fr
Tag
tun
ber
jün
Re
So
ab
fü

weil es allein in Frank-
reich die Presse vollständig mitge-
ht in Paris erklärt, die
den nächsten allgemeinen
gebenden Körper gelöst
zu bedauern. Diese allge-
meine wieder definitiv auf das
dem Seine- und Oise-
schen eine Nachwahl statt-
findet; die Dauer fort; die Herren
erhöhen werden.
aus Turin hat die Militär-
eine Protestation der Ome-
teriums, eine allgemeine
bedrück nicht verfehlt. Des-
halb, ohne daß es zu
Die Generale behaupten,
durch die Gefassung einer
Der Prinz Humbert von
aus Lissabon Paris be-
er-Flotte befindet sich ge-
am 2. d. M. geschrieben;
die französische Regierung
die Frage Vorschläge zu
gleiten in Rom zum Teil
in Italien verlangen, daß
einem Einfall ins Könige-
ternehmung Seitens der
n. Unter diesen Bedin-
übertragung seiner Truppen
Ministerium, welches, den
verändert bleibt, stark ge-
Einnahme dieses Stand-
sitz es und glaubt, es
anzurufen, und es ist nicht
minister einen ähnlichen Vor-
daß man im Begriff war,
zeigen.
Det. Das in den letzten
en und andern Blättern
abe bevorstehenden Ab-
Günstigen des Prinzen
Zweifel gezogen, womit
jenen Gerüchten nicht
de liegen mag. Vorerst
denz des Prinzen in Stand
es Palais, das keinen
linge sind hier mit einer
fen, in welcher um den
geben wird. Sie wer-
rufen.
Post bringt neben Ein-
einige eine nicht unwich-
Niederlagen der Bundes-
den französischen Inter-
ern ermuntert zu haben.
nomen der „New-York-
einige mündliche Ausman-
diesen niemals. Es ist
hema nichts bedeutet, die
den Sinn und Verstand
es Geschwäg und hängt
Nächsten, um nur vor-
durch den Staub ge-
see verlassen. Eine Weile
n, in seinem Laufe nur
h, unterbrochen, der den
er einen Schrei entlockte.
er schlechter und schlech-
er angehöht; die je zu
aus dem Geleise, dann
ste vorwärts. Der alte
de krachte er, als wollte
war eine Erleichterung,
f der holprig gepflaster-
Aber diese kleinen Be-
gen der Reisenden nicht.
ute Laune jedoch wurde
Der Rutscher, der trotz
Weges in jedem Dorf
weiser verzweiflungsvoll
Anweisung entgegenge-
mal — unsere Reisenden
mit Vergnügen acht Gro-
ter auf die rechte Straße
das ein Abenteuer; sie
durch das offene Fenster
viel welche ungeschicklich
nach, ob er nicht etwa
ber der Andern doch mit
den, als sie seit einigen
immer wieder an ab-
Rutscher ersichtlich nie
te, aber der esprit de
ines der Mädchen zeigte
st, dann aber eindring-
emten sich immer dichter
eine Schattierung von
ue Widerspruch zu fin-
der schling seinen Rock

dersejungen zwischen dem französischen Gesandten Mercier
und dem Minister Seward stattgefunden. Der Gesandte
war durch ein vertrauliches Schreiben seiner Regierung an-
gewiesen, zu erklären, daß nach deren Anschauung kein Ende
des Bürgerkrieges sich absehen lasse, da bisher jedes Kriegs-
ereigniß dargelegt habe, daß der Norden nicht im Stande
sei, den Süden zu unterwerfen. Präsident Lincoln habe
daher nur einen Weg vor sich, eine gütliche Verständigung
mit dem Süden. Die europäischen Mächte seien der Vor-
stellungen der Washingtoner Regierung über europäische In-
teressen müde. Mr. Seward beantwortete die Vorstellungen
Merciers mit einem Schreiben an den nordamerikanischen
Gesandten in Paris, Mr. Dayton.
Gleichzeitig erhielt auch der Abgeordnete der Südstaa-
ten in Paris, der in der „Trent“-Affaire vielgenannte Mr.
Sillwell, Eröffnungen über die Anschauungen des Kaisers und
zwar aus dessen eigenem Munde. Der Kaiser sprach mit
ihm über die Sklavereifrage und gab dem Abgeordneten zu
verstehen, daß eine Anerkennung der Südstaaten ohne Vor-
behalte bezüglich der Sklaverei für ihn äußerst schwierig
wäre und seine Regierung den bittersten Angriffen im In-
und Auslande, wo Frankreich als Freundin der Freiheit und
Humanität gelte, aussetzen würde. Er wünscht also zu wis-
sen, ob die Regierung der Südstaaten einige Maßregeln be-
züglich der früheren oder späteren Emancipation der Schwar-
zen treffen wolle. Mr. Sillwell versprach darüber nach Rich-
mond zu berichten.
In dem Bundes-Arsenal zu Pittsburg kam es am 17.
September zu einer schrecklichen Explosion oder vielmehr
zu einem Gewehrfeuer von Explosionen; von den 175 Kin-
dern, die darin arbeiteten, verloren 70—80 das Leben.

Tagesneuigkeiten.

Arad. Das Sonntag den 5. d. M. abgehaltene Vest-
schießen ergab folgenden Resultat, u. zw.: Herr Marton
Deutscher 1 Bierer; Herr Emerich Maray 1 Bierer
2 Dreier; Herr Johann Wagner 1 Bierer 1 Dreier;
Herr Alois Horvath 1 Bierer; Herr Josef Korimba
2 Dreier; Herr Ernst Richter 3 Dreier; die Herren
Gustav Kofitka, Johann Wittel und Bernhard
Blau je 1 Dreier. — Im Ganzen wurden 35 Pöller
geschossen.
Der geniale Redacteur des „Bolond Miska“,
Tóth Kálmán, wurde vom Kriegsgericht zu zwei Mo-
naten durch acht Fasttage verschärften Gefängniß verur-
theilt. Tóth verzichtete auf die Berufung, während der
Verleger, Herr Gustav Emich, der zu 1 Monat Gefäng-
niß und 200 fl. Geldstrafe verurtheilt wurde, gegen das Ur-
theil die Appellation anmeldete.
Am 1. d. M. erfolgte die Eröffnung der Sissel-
Agrar-Steinbrücker Eisenbahnlinie.
Wie die „Trießler Zeitung“ hört, ist der Gewinner
des Haupttreffers bei der letzten Ziehung der Creditlose, Herr
Custachio Koidi in Galacz, welcher in Gesellschaft seines
Vaters, Herrn C. von Trieß, das betreffende Los in Wien
kaufte.
Die in Ungarn herrschende Rinderpest hat bis jetzt
in 49 Seuchenorten der Comitate Pest, Heves, Borsod,
Moaui, Szabolcs, Veszprim, Eisenburg, Wieselburg, Oden-
burg, Komorn und Gran, dann des Zagyvar und Rumanier
Districtes bei einem Gesamtviehstande von 38,484 Stück,
zusammen 13,549 Stücke ergriffen, von welchen 4587 ge-
heilt, 8157 gefallen, 31 erschlagen und 774 in ärztlicher
Behandlung verblieben sind; außerdem wurden noch zwei
Stücke als verächtlich der Keule unterzogen, mithin beziffert
sich der Gesamtviehverlust auf 8190 Hornviehstücke.
Erschossen ist die Seuche im Orte Doga des Abauzer
Comitates und zeigt im ganzen Heveser Comitatie einen zu-
nehmend milderen Verlauf; dagegen ist dieselbe auf der
Fugta Ulfala des erstgenannten, sowie in den Orten Nemes-
Szabol und Nyárad des Veszprim Comitates ausgebrochen.
Die in den Orten Ladány und Bene des Zagyvar und
Rumanier Districtes herrschende Schafseuche erweist sich nicht
als eine der Rinderpest ähnliche Seuche, sondern als Dy-
senterie.
Mit der Frage der Armee-reduction hat sich, wie
bereits mehrfach berichtet worden, eine eigene Commission
beschäftigt, um die eingehendsten Ersparungen im Militär-
budget zu erzielen. Von den Vorschlägen, welche aus ver-
schieden hervorgehen, dürfte der „Militärsta.“ zufolge die
Auflösung der Lieutenantstellen zweiter Classe durchgehen,
wogegen die beantragte Aufhebung der zweiten Mittelmeister
keine Folge erhält. Im Hauptgeschäftlichen werden die Char-
gen möglichst complet beibehalten, dagegen die Mannschaft
in namhafter Zahl beurlaubt, um im Falle der Notwen-
digkeit durch Einberufung der letzteren den Truppenkörper
sogleich schlagfertig zu machen. Die Kavallerie erleidet an
Mannschaft und dem Pferdebestand eine namhafte Redu-
cierung; desgleichen die Bepannungen der Feldgeschütze und
der Stand der technischen Truppen, welche letztere auf den
Friedensstand herabgesetzt werden, erstere aber nur die zum
Manövrieren unangänglich nötigen Pferde beibehalten.
Diese Durchführung ermöglicht eine weitere Herabsetzung des
Militärbudgets, ohne jedoch — wie das gedachte militärische
Blatt bemerkt — die Rechtscontinuität der Officiere in
Frage zu stellen. Zur Beforgung der Evidenzhaltung des
Militärbudgets ist beim Kriegsministerium eine eigene Ge-
schäftsabtheilung creirt und zum Vorstände derselben der
Oberkriegscommissär Ritter v. Damaschla ernannt worden.
Wie der „Fogor“ meldet, hat der h. Statthal-
ter Herr Stadtrichter in Agram beauftragt, binnen
acht Tagen unter persönlicher Verantwortung den reorganisir-
ten Director der Dverana, Bürgermeister Herrn. Alois
Frigau, in seine Stellung einzuführen und binnen 12
Tagen darüber Bericht zu erstatten, zugleich aber die Abhal-
tung der von Herrn. Mrzajovic für den Monat November an-
beraumten Sitzung zu verhindern.
Die Liste der Oesterreicher, die aus Anlaß des
jüngst stattgefundenen 100jährigen Jubiläums des russischen
Reiches mit Orden ausgezeichnet wurden, wird immer größer.
So lesen wir in polnischen Blättern, daß der Reichsraths-
abgeordnete, der hochw. Kanonikus Kuziemski, einer der
Führer der Ruthenen, den St. Annenorden 2. Classe mit

der Krone erhalten hat. Da alle diese Ordensverleihungen
wegen literarischer Verdienste um die slavischen Sprachen
erfolgt sein sollen, so muß auch der hochw. Herr Kuziemski
solche Verdienste haben. Leider sind wir in der ruthenischen
Literatur viel zu wenig bewandert, um sagen zu können,
auf welchem Felde sich der Herr Abgeordnete ausgezeichnet
hat. — Die „Prager Ztg.“ vervollständigt die Listen der
Ausgezeichneten noch durch folgende Namen: Professor
Schembera in Wien; Vater Franz Rezac, Bibliothekar
Vlasto, beide in Prag; Agrarminister Obergespan Jv. Kukulje-
vic, Superintendent Kuzmany; Statthalterreichs Dobranski
in Pest; Prof. Millosic, Val Karadzic in Wien; Prof.
Sukil, Hofkanzler Majurancic, Dr. Meisweis, Redacteur in
Laibach; Redacteur Francisci in Ofen u. A. Herr Szébera
in Prag wurde mit einem Ringe beschenkt.
Louis Blanc widerspricht der Angabe, als
habe er vor Kurzem in Brüssel bei einem Bankette, welches
von Victor Hugo's Verleger veranstaltet worden war, sich
so maßlos heftiger Ausdrücke gegen die kaiserlich Napo-
leonische Politik bedient, daß Herr Neffzer, Redacteur des
„Temps“, sich veranlaßt sah, die Tafel zu verlassen. Louis
Blanc versichert, er habe bloß Garibaldi in Schutz genom-
men, gegen ehrsüchtige Eroberungskriege gesprochen und die
Ansicht vertreten, daß es ohne Freiheit keine edle Gloire
geben könne. In Bezug auf Garibaldi habe er noch be-
hauptet, daß, wenn es ihm gelungen wäre, mit dem Rufe:
„Es lebe Frankreich!“ bis an die Mauern Roms vorzudrin-
gen, des Letzteren fernere Occupation nur vermittelt eines
italienischen zweiten Decembar hätte denkbar sein können.
Wenn diese Aeußerungen den Ohren des freisinnigen Mr.
Neffzer vom „Temps“ und einem andern Herrn aus Paris
so fürchterlich klangen, daß sie die Gesellschaft verlassen zu
müssen glaubten, so beweise dies nur, wie arg es mit der
Presse- und Redefreiheit in Frankreich heutzutage stehe, aber
nichts weiter.
Man erzählt sich eine ganz interessante Geschichte,
die sich im Laufe der letzten Tage in einem Wiener Vor-
stadttheater, das nicht ferne vom Donaufmale liegt, zuge-
tragen haben soll und höchst wahrscheinlich gar bald zu einem
einactigen Lustspiele verarbeitet und in demselben Theater
aufgeführt werden wird. Personen des Stückes sind: Ein
Theaterdirector, dessen Secretär, ein Finanzbeamter, und
ein pfiffiger Theaterdiener. Erste Scene: Entlassung des
Diener's, des Directors Secretär in großer Aufregung; der
Diener schwört und brüht Rache; zweite Scene: (Ver-
wandlung, eine Finanzanzlei.) Der entlassene Diener er-
stattet die Anzeige, daß die Contracte, die der Director mit
den Mitgliedern seiner Gesellschaft abgeschlossen, ungestempelt
im Theaterarchive liegen. Dritte Scene: Haussuchung
im Theater. Befestigung der Anzeige. Vierte Scene:
(Ein Cassabureau.) Der Director erscheint und zahlt 1800 fl.
Strafe.
Moral: Der Diener empfängt 600 fl. als Belohnung
für die erstattete Anzeige.
Fernere Moral: Man entlasse keinen Diener, der in
die Geheimnisse des grauen Hauses eingeweiht ist. (Bischtr.)
Bitte schön! (Eine Berliner Gerichtsscene.)
Ein junger Mann, der Sclächtergeselle Ferdinand Jonathan
Bernau, geht bedächtigen Schrittes zur Anklagebank. Er
hat etwas zu stark gestöhnt, hält sich nur mit Mühe
aufrecht und versucht den Zustand zu verbergen, in welchem
er sich befindet. Die erhobene Anklage lautet auf Verleidi-
gung eines Schutzmannes. Vors.: Angeklagter, bekenne
Sie sich schuldig? Angekl. (mit schwerer Zunge): D bitte
schön, Herr Staatsanwalt. Contraire, im Gegentheil. Sie
haben mir begossen unter der Linden und denn verarretirt.
Die Vors.: Gerichtsdienner, rufen Sie die Zeugen auf. — Die
Zeugen erscheinen. Vors.: Zeuge Ulfey, erklären Sie sich.
Zeuge (mit den Fingern auf den Angeklagten zeigend): Der
Zeuge u. j. mir. Sie kennen mir ja, Sie haben mir ja
verarretirt. Ich bin ja Herr Bernau von de Linden. Vors.:
Angeklagter, unterbrechen Sie den Zeugen nicht. Angekl.:
Bitte schön, Herr Staatsanwalt. — Der Zeuge bekundet
die Verleidiung. Vors.: War der Angeklagte damals be-
trunken? J.: Noch mehr als heute. Angekl.: Bitte schön,
bitte schön. Vors.: Angeklagter, Sie haben jetzt nicht das
Wort. Angekl.: D bitte sehr, Herr Staatsanwalt. — Ein
anderer Zeuge befragt, daß der Angeklagte dem Schutzmann
nicht habe folgen wollen. Der Staatsanwalt beantragt
sieben Tage Gefängniß. Vors.: Angeklagter, was haben
Sie noch anzuführen? Angekl.: Aber bitte schön, Herr
Staatsanwalt, ich habe schon etwas hüßen müssen. Ich war
in den Wahrsam. Ich dachte, Sie rechneten des ab und
gäben mir mildere Umstände zu berücksichtigen. Bitte schön,
Herr Staatsanwalt. — Das Urtheil lautet auf 10 Tbr.
Geld, eventuell vier Tage Gefängnißstrafe.
(Woher stammen die Cigaretten.) Der
Tabak ist ein speciell americanisches Erzeugniß, welches man
in der alten Welt vor der Entdeckung der westlichen Erd-
hälfte nicht gekannt hat. Die Spanier waren sehr erfreut,
als sie sahen, daß die Indianer den Rauch dieses Krautes
als sie sahen, und dann wieder von sich kiesen. Eine der
einschlürften und dann wieder von sich kiesen. Eine der
ältesten Nachrichten über das, was wir jetzt Cigaretten nen-
nen, theilt der Geschichtschreiber Gonzalo Fernandez de
Oviedo y Valdez mit in seiner Geschichte von Nicaragua,
welche 1555 vollendet wurde. Er war viel Jahre lang in
dessen einheimischer Name Rambi, das heißt Hund, ist,
auf dessen Marktplatz seines Dorfes. Es war zwei Stunden vor
Einbruch der Dunkelheit. Gegen hundert Indianer beleite-
ten ihn. Sie setzten sich in eine Kette und begannen ihren
Arito zu feiern. Arito's sind Gefänge, in welchen sie das
Andenken von Begebenheiten aus früherer Zeit oder aus der
Gegenwart schildern und vermittelst welcher sie das Anden-
ken bewahren. Sie tanzten und sangen. Wahrscheinlich
waren sie nur gemeine Leute, denn der Raziße ging sehr
feierlich nur einer andern Ecke des Marktplatzes, wo er auf
einer Art von Bank Platz nahm. Dann setzten sich die
höchsten Beamten und etwa achtzig andere Indianer um ihn
herum, und ein junges Mädchen brachte zu trinken in klei-
nen Tellerchen. Das Getränk war wie starker Wein und
ein wenig säuerlich; sie bereiten dasselbe aus Mais und

nennen es Chicha. Es sieht aus wie Hühnerbrühe, in
welche man ein paar Eier geschlagen hat. Als sie nun zu
trinken angefangen hatten, nahm der Raziße ein Päckchen
mit Tabakstücken, etwa sechs Zoll lang und so dick wie
ein Finger; die Blätter waren zusammengeroht und mit
einem Faden bewickelt. Sie vermerkten auf den Anbau des
Tabaks große Sorgfalt und verfertigen aus ihm Rollen,
welche sie an einem Ende anzünden; diese brennen langsam
einen ganzen Tag. Das andere stecken sie in den Mund,
ziehen von Zeit zu Zeit den Rauch ein, behalten ihn eine
Zeit lang bei sich und stoßen ihn dann aus dem Munde
oder aus den Nasenlöchern von sich. Jeder Indianer hatte
vergleichen Blätterrollen, welche sie in ihrer Sprache Yapo-
quete nennen, auf Hispaniola, Haiti, heißen sie Tabako.
Dieser beiderlei Geschlechts brachten abwechselnd Gefäße,
die mit jenem Getränke oder mit einem andern angefüllt
waren, das man das Cacao bereitet (Cocolade.) Von dem
letzteren tranken sie drei oder vier Schlad und gaben dann
die Cocolade weiter, welche von Hand zu Hand ging. Da-
bei schlürften sie fortwährend jenen Rauch ein, rührten die
Trommel und schlugen den Tact mit der Hand, während
Andere sangen. So blieben sie bis Mitternacht beisammen
und die meisten von ihnen lagen dann betrunken da. Der
Rauch äußerte sich auf sehr verschiedene Weise. Einige
waren wie todt und regten sich nicht, andere heulten und
schrieen, noch andere küpften und sprangen. Als sie in sol-
chem Zustande waren, kamen die Frauen und brachten die
Männer nach Hause. Einige schliefen bis Mittag. Andere
sogar bis zum Abend. Wer sich nicht so betrinkt, wird von
den Uebrigen verachtet und gilt für einen schlechten Krieger.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Ernennungen und Beförderungen:
Der Truppen-Brigadier Oberst Carl Freiherr von
Borberg, des Ulanen-Regiments Fürst Carl Liechtenstein
Nr. 9, zum Generalmajor;
Der Oberlieutenant Eduard Udvarnoky de Kis-
Jóka, Commandant des Infanterie-Regiments Freiherr v.
Sokocvic Nr. 78, zum Obersten;
Der Major Gustav König, desselben Regiments, zum
Oberlieutenant;
zu Majors die Hauptleute erster Classe:
Friedrich Crompton, Bataillons-Commandant beim
Infanterie-Regiment Freiherr v. Reichschach Nr. 21;
Ferdinand Fidler v. Isarborn, des General-Quar-
tiermeisterstabes, und
Casimir v. Melytem, Platzcommandant zu Lemberg,
sämmlich mit Befehl auf ihren Dienstposten.
Verleihungen:
Dem Obersten Wilhelm Freiherrn v. Hornstein,
des Kürassier-Regiments Graf Stadion Nr. 9, Oberstlos-
meister bei Sr. k. k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Carl
Ludwig, der Generalmajors-Character ad honores, und
dem Rittmeister in der Armee Wladimir Grafen Mit-
rowsky, der Majors-Character ad honores.

Handels- und Börsenachrichten.

Arad, 6. October. (Orig.-Ber.) Auch heute ist
keine Veränderung im Geschäftsgange zu notiren, der Ver-
kehr ist abermals ein schleppender. Die Notirungen der
letzten Wiener Fruchtbörse sind auch nicht geeignet, mehr
Animo hervorzurufen; bei einem sehr beschränkten Umsatze
haben sich die Preise der Vorwoche so ziemlich behauptet.
Doch sind es noch immer nur schwere Weizenforten, die Be-
achtung finden, während geringere Sorten nach wie vor im
Preise gedrückt und vernachlässigt bleiben. — Die Haltung
der ausländischen Märkte ist auch noch immer keine feste,
die Preise variiren, ohne einer steigenden Tendenz sich zuzu-
eigen, weil endlich nirgends ein fühlbarer Ausfall in der
heutigen Ernte sich ergibt, und dann auch sonstige Bezugs-
quellen zur Verfügung stehen, sodas unsere Exporteure oder
die fremden Käufer selbst nur mäßige Preise anlegen können.
Der relativ niedrige Silbercours wirkt ebenfalls drückend
auf den Getreideverkehr im Ausland. Es fehlt somit vor-
läufig jeder Anhaltspunkt, eine baldige Erholung des Ge-
schäftes zu prognosticiren. — Neben diesen Ursachen fehlt
es speciell bei uns an Consum jener Getreidearten, die
es Brennsrüthe Verwendung finden, weil es noch immer
nicht entschieden ist, ob die Brennerei-Besitzer den Betrieb
mit November beginnen werden, somit die sonst in dieser
Jahreszeit lebhaften Effectiv- und Schlupfläufe in Brenn-
schäften heuer fast gänzlich fehlen. — Es hat wohl das
von unseren Spiritusfabrikanten an das Finanzministerium
überreichte Memorandum durch eine Nachtragverordnung
zur Vollzugsvorschrift eine partielle Berücksichtigung ge-
funden, indem mehrere den Betrieb unnötig beschränkende
Normirungen theils beseitigt, theils wesentlich modificirt wor-
den — doch in der Hauptsache: für die höhere Besteuerung
der Kukuruzbrennereien gegenüber den Kartoffelbrennereien
durch die Wiedergewähr der Aftabung oder auf eine sonstige
Weise irgend ein Aequivalent zu bieten, ist bisher noch
nichts geschehen. Die Erfahrung wird es übrigens zeigen,
ob bei der Gleichmäßigkeit des Steuerzuges unsere Spiritus-
production forctbestehen kann.
Das Spiritusgeschäft verhält in der bisherigen
Lage; der Umsatz bleibt fortwährend sehr geringfügig, bei
unveränderten Preisen. Effective Waare ist noch immer mit
50 kr. pr. Grad incl. Faß zu notiren. — Schlupfgeschäfte
kommen sehr schwer zu Stande; heute wird für November-
Februar 50 kr. gefordert, ohne willige Nehmer zu finden.
Für November-März wollen Speculanten mit 50 1/2 kr. ab-
geben, doch fehlt wie bisher für Schlupfwaare jedes Animo.
Auch in
Slovogy ist das Geschäft stationär; ziemliche Quan-
titäten befinden sich bereits in festen Händen der Privat-
speculation, die eine günstige Conjunction abwarten will, um
eine bedeutende Avance zu erzielen, was freilich auch erst
nach Jahren geschehen kann, aber für den Kaufmann, der
einen fortwährenden Verkehr machen will, eignet sich eine
derartige Speculation nicht. — Auf ein baldiges Höhergehen
der Slovoigypreise ist aber bei den heutigen Umständen nicht

leicht zu rechnen, und so erhält sich der letztnotirte Preis von fl. 12 1/2—13 pr. Eimer sammt Faß nur schwer. Zu letzterem Preise wurden einige hundert Eimer mit sehr erleichternden Nebenbedingungen verschlossen.

Im Getreidegeschäft wurde nichts Bedeutendes gemacht und haben unsere jüngsten Notirungen nominelle Geltung.

Die Witterung bleibt unverändert heiter und ist des Tages über sogar sommerlich warm. Die anhaltende Trockenheit ist den Herbstfeldarbeiten nicht besonders zuträglich, ein ausgiebiger Regen, auf den jedoch der stets heitere und wolkenfreie Horizont nicht bald schließen läßt, wäre höchst wünschenswerth.

Auch der Wasserstand der Maros erhält sich unverändert knapp.

Wien, 4. Oct. (Spiritus.) Obwohl es von Seiten der Negocianten an gutem Willen nicht fehlt, die Spirituspreise aufrecht zu erhalten, so ist dies dennoch nicht möglich, da der Bedarf äußerst schwach und der Vorrath ziemlich stark ist. Man zweifelt sehr, ob sich in der neuen Campagne das Geschäft wieder beleben wird, denn abgesehen davon, daß sich der Verbrauch von Spirituosen unter dem Einfluß des vielen Obstes hierzulande auf das kleinste Maß vermindert, so obwaltet auch der Umstand, daß jene Länder, auf die der Export angewiesen ist, heuer eine reiche Ernte an Wein haben, somit auch nach dort größere Spiritus-Ausfuhr nicht in Aussicht stehen.

Wir notiren heute prompte Waare 54 kr., für die Monate October—December wird einiges zu 55 kr. gemacht.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien
vom 6. October 1862.

5% Metalliques	72.50
5% National-Anlehen	81.65
Bankactien	801.—
Creditactien	227.—

Wechsel-Cours.

Silber	123.—
London	123 3/4
Dulaten	5 90

3262 (831-2,3)
1862

Csöd-hirdetés.

Egy új római katolikus magyar kántor-állomás megállapított, a mely 157 ft. 50 kr. évi fizetés, és az egyéb kántori jövedelmek fele részével van összekötve. — Ezen állomásra pályázók köllőleg felszerelt kérvényeiknek folyó évi **Oktober 26-ig** a polgármesteri hivatalnál leendő beadására fesszöllittanak.

Arad September hó 26. 1862.

Arad szabad királyi város tanácsa.

3738 (843-1,3)
1862

Kundmachung.

Diejenigen Hausbesitzer, die im Verw.-Jahre 1862^{1/2} in ihren Häusern den Weinschank entweder selbst, oder durch aufgenommene Wirthe betreiben wollen, haben sich **bis 25. October** in der städt. Buchhaltung persönlich zu melden, oder schriftliche Erklärungen einzufenden. Spätere Anmeldungen werden nicht berücksichtigt.

Die Bierhäuser sind auch in Zukunft verpflichtet, von dem im städt. Bräuhaus erzeugten, als auch von anderen Orten eingeführten Bier, dem Pächter der Bier-Einfuhrtaxen von jedem Faß á 2 Eimer 1 fl. 50 kr., von einem Eimer 80 kr. und so im Verhältniß von größeren oder kleineren Fässern obige Tage zu zahlen.

Aus der zu Arad am 30. Septemb. 1862 abgehaltenen Magistrats-Sitzung.

Der Magistrat der königl. Freistadt Arad.

2198. (842-1,2)

Kundmachung.

Von Seite des Civilgerichtes des Arader Comitats wird hiemit kundgemacht, daß die zu Gunsten des Klägers J. von Urban, Gemeinberichter zu Barad, von dem Apokaten Emerich Maray als Curator des Beklagten Georg Döböy bis zur Höhe der Forderung von 573 fl. 75 kr. öst. W. sammt Gebühren in der Depositenkassa des Arader Comitats mit Beschlagnahme, den Geflagten Georg Döböy actio betreffend Obligationen bei der im Comitats-Proceßbuch am 9. October l. J. Nachmittags 3 Uhr. abzuhaltenen öffentlichen Licitation verkauft werden, wozu Kaufsüchtige hiemit eingeladen werden.

Aus der am 27. August 1862 abgehaltenen Civilgerichts-Sitzung des Arader Comitats.

Herausgegeben durch:
Zaishnger,
Vicenotar.

(837-1)

Kürschner-Arbeiten

in allen beliebigen wird man auf das sorgfältigste bedient beim Kürschnermeister **Stefan Szvatek,** im eigenen Hause, Mittelgasse Nr. 4.

Haus zu vermieten.

In der unteren Müllergasse Nr. 9, ist ein Haus, bestehend aus drei Zimmern, zwei Küchen, einer Speiskammer, einer Schupfen, zwei Kellern, einem Schuttboden nebst einem kleinen Garten vom 1. November d. J. zu vermieten. Näheres zu erfragen beim Hausbesitzer im Raffehaus „zur Stadt Wien.“ (830-2,3)

MURÁDY JÁNOS,
ügyvéd Aradon,
mostani lakását úri-uteza 10. sz. a. Eichner czipész házába tette át. (842-1,3)

Die Mácsa-Simándor herrschaftliche Grundbesitz = Verpachtung wird in kleineren und größeren Parcellen — von Seite Sr. Hochgeboren des Herrn Grafen Georg v. Karolyi — am **5. October d. J. in Mácsa** beginnen. — Pachtlustige werden höflichst berufen.

Michael Balás,
Güter-Inspector.

(826-3 3)

Verantwortlicher Redacteur: **H. Goldscheider.**

AVIS!

Bei Baron Stefan Utzál in Borosjenő sind mehrere hundert Viertel **ÄPFEL** schönster und bester Qualität, in- und ausländischer Sorten; so auch **Winter-Birnen,** 100 Stück á 1 fl.; ferner mehrere hundert Mezen **Erdäpfel** deutsche gelbe, englische Fiskolen, und blaue schönster Qualität per Mezen zu 2 fl. 50 kr. öst. Währ. zu haben.

(832-2,2)

Robert Schosser,
Ober-Gärtner.

Unterrichts-Anzeige.

Die Gefertigte, f. f. Beamten-Gattin, welche mehrere Jahre als 1. Industrie-Lehrerin an einer öffentlichen Haupt-Mädchenschule gewirkt, — darüber die besten Zeugnisse aufweisen kann, — hat jetzt in ihrem Local: **Bischofsgasse Nr. 1, im 1. Stock,** eine **Weißstichschule** eröffnet, unerrichtet unter den billigsten Bedingungen in den feinsten Stickereien aller Art, und bittet um hochgeneigten Zuspruch.

Arad am 1. October 1862.

Caroline Riese,
geb. Cházár.

(838-1,3)

Restitutions-Fluid für Pferde
von Franz Joh. Kwizda in Korneuburg.



Dasselbe bewährt sich nach den damit gemachten häufigen Versuchen und andauernder vielfältiger Anwendung in den **Marstallungen Sr. Maj. des Königs von Preussen.** laut der dem Erzeuger vom königlich preussischen **Oberst-Marstallmeister** zugekommenen Bestätigung und den vielen Anerkennungs-schreiben sowohl von f. f. Militärs als vom Civil, selbst bei veralteten Leiden, welche dem Brennen der Haare und scharfen Einreibungen widerstehen, als: die **Bug-, Hüft-, Kreuz- und Schulterlähme, Sehnenflappe, der Hebe, Rheumatismus, Verrenkungen, Verstauchungen des Huf-, Kron- und Fessel-Gelenkes** etc., und erhält das Pferd selbst bei der größten Anstrengung bis in das hohe Alter stets **aussdauernd und muthig.**

Preis einer Flasche 1 fl. 40 kr. öst. W.
Weniger als 2 Flaschen können nicht versendet werden; die Packung wird mit 30 Kr. berechnet.

Echt zu beziehen
IN ARAD bei Herrn F. J. PROBST,
in Solnok bei Herrn St. Scheffsik. — Haupt-Depot bei **F. J. Kwizda** in Korneuburg, an welchen sich die Herren Apotheker und Kaufleute wegen Uebernahme von Depots wenden wollen. (841-1,6)

Zu vermieten.

Vom 1. November sind bei Gefertigtem, Széchenyi-Gasse Nr. 1, 2 Cassen-Wohnungen, aus 4 und 5 Zimmern bestehend, im 2. Stock, dann mehrere Cassengewölbe zu vermieten.

Ferner ist das Haus Nr. 22 in der Rehgasse billigst und zu annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. (839-1,3)

Josef Steinitzer,
Landes- und Wechselgerichts-Advocat.

Der Gefertigte hat die Ehre anzuzeigen, daß er seine Wohnung und Kanzlei in der **Forrag-Gasse, Haus No. 5,** verlegt, und empfiehlt seinen bereitwilligen Rechtsbeistand.

Arad am 6. October 1862.

Stefan Hatos,
Landes- und Wechselgerichts-Advocat.

Ausweis
über die Betriebs-Einnahmen der k. k. priv. Theiss-Eisenbahn.

1862. Betriebsstrecke 78 1/2 Meil.	Zahl der Reisenden	Gepäck, Eilgut und Fracht Centner Pf	Einnahme für Sachen							
			für Personen		Gepäck und Eilgut		Fracht		Zusammen	
			fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.
Monat September	35.996	577.438 03	94.741	03	5737	37	168.483	37	268.061	77
Vom 1. Jänner bis 31. August	312.259	3.739.962 12	769.548	54	41.770	28	1.099.615	35	1.910.934	17
Totale	348.255	4.317.400 15	864.289	57	47.507	65	1.268.098	72	2.179.895	94
1861. Betriebsstrecke 78 1/2 Meil.										
Monat September	40.030	868.550 02	106.231	99	5692	01	227.596	41	339.520	41
Vom 1. Jänner bis 31. August	338.783	4.569.130 27	801.312	27	57.693	38	1.336.452	15	2.195.458	20
Totale	378.813	5.437.680 29	907.544	26	63.385	39	1.564.048	96	2.534.978	61

(845-1)

Unter Garantie für gründliche Heilung von **Hühneraugen.** (840-1,6)

OPERATEUR

Echt zu beziehen in ARAD bei F. J. PROBST.

Die Direction der k. k. priv. Theiss-Eisenbahn

PREIS einer Schachtel **70 Kr. ö. W.**

Schluss-Course der Wiener Börse.

Staatsfonds.	4. Oct.		5% Westbahn	4. Oct.		Oftner	4. Oct.	
	Geld	Waare		Geld	Waare		Geld	Waare
5% National	83.15	83.20	98.75	97.00	—	—	—	—
5% Lit. B.	102.50	103.00	103.00	100.50	—	—	—	—
5% Lomb.-venet.	103.50	104.50	135.50	135.75	—	—	—	—
5% neues venet. Anl.	96.50	97.00	130.50	131.00	—	—	—	—
5% österr. Währ.	67.19	67.30	104.—	104.50	—	—	—	—
5% Metalliques	72.10	72.03	—	—	—	—	—	—
4 1/2% " "	63.25	63.50	—	—	—	—	—	—
4% " "	56.25	56.50	—	—	—	—	—	—
3% " "	42.00	42.50	—	—	—	—	—	—
2 1/2% " "	35.75	36.00	—	—	—	—	—	—
2 1/2% Banco	42.00	42.50	—	—	—	—	—	—
Lose von 1839	136.00	136.50	—	—	—	—	—	—
Lose von 1854	90.75	91.25	—	—	—	—	—	—
Lose von 1860	91.10	91.20	—	—	—	—	—	—
dto 5tel Abschn.	92.15	92.25	—	—	—	—	—	—
Mail. Como-Rentsch.	17.00	17.25	—	—	—	—	—	—
5% Steueranl.	93.50	93.75	—	—	—	—	—	—
Grundentl. Oblig.			—	—	—	—	—	—
niederösterreichische	85.50	86.00	—	—	—	—	—	—
oberösterreichische	86.00	86.50	—	—	—	—	—	—
böhmische	86.00	86.50	—	—	—	—	—	—
mährische	88.00	89.00	—	—	—	—	—	—
steirische	86.00	87.00	—	—	—	—	—	—
kraiserische	86.50	88.00	—	—	—	—	—	—
ungarische	72.00	72.50	—	—	—	—	—	—
Tem. Croat. Slav.	71.50	71.75	—	—	—	—	—	—
siebenbürgische	69.50	70.00	—	—	—	—	—	—
galizische	71.75	72.00	—	—	—	—	—	—
Bukowina	69.90	70.10	—	—	—	—	—	—
Prioritäts-Oblig.			—	—	—	—	—	—
5% Lloyd	90.—	91.—	—	—	—	—	—	—
5% Nordbahn	91.50	92.—	—	—	—	—	—	—
5% Gloggnitzer	83.—	83.50	—	—	—	—	—	—
5% Dampfschiff	—	92.—	—	—	—	—	—	—
5% Westbahn	—	—	—	—	—	—	—	—
5% Staatsb. á 275 Francs	—	—	—	—	—	—	—	—
5% Südbahn	—	—	—	—	—	—	—	—
Pandbriefe 12monatl.	—	—	—	—	—	—	—	—
Industrie-Actien.			—	—	—	—	—	—
Creditactien	224.90	225.00	—	—	—	—	—	—
Bankactien	798.00	800.00	—	—	—	—	—	—
Escomptebank	625.00	626.00	—	—	—	—	—	—
Lloyd	230.00	232.00	—	—	—	—	—	—
dto. ältere Emission	—	—	—	—	—	—	—	—
Donau-Dampfschiff	415.00	416.00	—	—	—	—	—	—
Pester Kettenbrücke	405.00	410.00	—	—	—	—	—	—
Wiener Dampfmühl	382.00	386.00	—	—	—	—	—	—
Nordbahn	192.30	192.40	—	—	—	—	—	—
Staatsbahn	254.00	255.00	—	—	—	—	—	—
Südbahn	282.00	282.50	—	—	—	—	—	—
Pardubitz-Reichenb.	126.00	127.50	—	—	—	—	—	—
Westbahn	153.00	153.50	—	—	—	—	—	—
Theissbahn	147.00	—	—	—	—	—	—	—
Gal. Carl Ludwigsb.	22.825	228.50	—	—	—	—	—	—
Gratz-Köflacher	155.00	156.00	—	—	—	—	—	—
Brünn-Rositz	—	—	—	—	—	—	—	—
Aussig-Töplitzer	174.00	176.00	—	—	—	—	—	—
Böhm. Westbahnactien	168.75	169.25	—	—	—	—	—	—
Lose.			—	—	—	—	—	—
Credit	100 fl.	129.75	130.00	—	—	—	—	—
Dampfschiff	100 fl.	94.00	94.50	—	—	—	—	—
Triester	100 fl.	120.50	121.00	—	—	—	—	—
Fürst Eszterhazy	40 fl.	94.50	95.00	—	—	—	—	—
Salm	40 fl.	37.00	37.50	—	—	—	—	—
Pálffy	40 fl.	35.75	36.25	—	—	—	—	—
Clary	40 fl.	35.00	35.50	—	—	—	—	—
Graf St. Genois	40 fl.	35.50	36.00	—	—	—	—	—
Amsterdam 100 fl. holl.	—	—	—	—	—	—	—	—
Augsb. 100 fl. südd.	103.40	103.50	—	—	—	—	—	—
Frankf. 100 fl. südd.	105.60	105.70	—	—	—	—	—	—
Hamburg 100 M. B.	92.70	93.10	—	—	—	—	—	—
London 10 L. St.	124.50	124.60	—	—	—	—	—	—
Mailand	—	—	—	—	—	—	—	—
Paris 100 Francs.	49.15	49.20	—	—	—	—	—	—
31 Tage Sicht.			—	—	—	—	—	—
Bukurest 100 wall. P.	—	—	—	—	—	—	—	—
Konstant. 100 türk. P.	—	—	—	—	—	—	—	—
Comptanten.			—	—	—	—	—	—
Kronen	—	—	17.23	17.26	—	—	—	—
Münz-Ducaten	—	—	5.99	6.01	—	—	—	—
Rand-	—	—	5.98	6.00	—	—	—	—
Napoleonsdor	—	—	10.02	10.05	—	—	—	—
Souverainsdor	—	—	17.40	17.45	—	—	—	—
Russische Imperials	—	—	10.27	10.30	—	—	—	—
Pr. Friedrichsdor	—	—	10.46	10.48	—	—	—	—
Engl. Sovereigns	—	—	12.52	12.57	—	—	—	—
Preuss. Cassenanw.	—	—	1.85	1.86	—	—	—	—
Silber	—	—	123.50	124.00	—	—	—	—
Wechseldiscompt	—	—	6-5 pCt.	—	—	—	—	—
Bankdiscompt für Wechsel	—	—	5 pCt.	—	—	—	—	—
5pCt. National-Coupon	—	—	123.90	124.25	—	—	—	—

Buchdruckerei von **H. Goldscheider** im Winkler'schen No. 10. 1862.